

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post
im Nachbarortsverkehr 2.15 M., in Württemberg
2.21 M. vierteljährlich, hierzu Bestelgeld 30 Pfg.

Anzeigen 12 Pfg., von auswärts 15 Pfg. die Gar-
mondseite oder deren Raum
Kleinanzeige 25 Pfg. die Zeile
Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition
zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg.
besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 46

Samstag, den 22. Februar 1919

36. Jahrgang.

Am Erzberger.

D. P. C. Schwerer denn je lastet seit der abermaligen Verlängerung des Waffenstillstands das Empfinden der drückenden Anechtung des deutschen Volkes auf jedem, der hierfür überhaupt noch empfänglich ist. Verzweifeln könnte man bei dem Gedanken, warum man uns Wehrlosen solange den erschnitten Frieden versagt? Und doch müssen wir die Zähne zusammenbeißen und uns nicht unterliegen lassen, sondern, wenn auch schweren Herzens, das Unvermeidliche mit Würde tragen. Was sich am Dienstag in Weimar abgespielt hat, ist eine nichts weniger als erfreuliche Erscheinung. In dieser Stunde, wo jedes deutsches Herz aus neue Wunde, da rührt man mit einer Rücksichtslosigkeit in dieser Stunde, wo jeder wahre Freund davon haben müssen. Der einzige Trost dabei ist vielleicht der Umstand, daß die Krisenluft in der Beziehung nun hoffentlich endgültig geneigt ist. Und wir wollen den Herren Heine und Genossen die Debatte noch einmal verzeihen, wenn sie sich mit der Abfuhr, die sie gestern erhalten, nun auch bescheiden und sich immer bewußt bleiben, daß sie nicht am wenigsten mitschuldig sind, daß wir diese Bedrückungen überhaupt auf uns nehmen müssen.

Die ganze Debatte über die bisher von der Waffenstillstandskommission gepflogenen Verhandlungen ist von vornherein schon durch das unvermeidliche Verschiden des absoluten parlamentarischen Reutings Dr. Böglers, der dazu noch ein Vertreter der schwer belasteten Schwerindustrie ist, ganz und gar vom sachlichen Boden auf das Persönliche hinübergeleitet. Gegen Herrn Erzberger persönlich richtete sich der Vorstoß. Das bisherige Resultat der Waffenstillstandskommission hat niemand erregt, es ist dann auch naheliegend, die Gründe hierfür bei den Personen, die die Verhandlungen führen, zu suchen, und vor allem bei dem Führer dieser Delegation, zumal wenn dies ein Erzberger ist. Herr Erzberger ist seit seinem Hervortreten in der Zentrumskommunikation eine angefeindete Person, was zum größten Teil in persönlichen Eigenschaften des Herrn Erzberger begründet ist. Sein Selbstbewußtsein ist geradezu unglaublich, es hat sich gelegentlich solcher Höhe gesteigert, daß selbst seine eigenen Parteigenossen ihm den Rücken kehren. Er hat sich aus jeder persönlichen Krise herausgewunden und auch gestern ist er als absoluter Sieger hervorgegangen. Mag Herr Erzberger uns sympathisch sein oder nicht, in der Waffen-

stillstandsfrage ist ihm jedenfalls das Gute zu halten, daß er überhaupt dieses undankbare Amt auf sich genommen, aus welchen Motiven ist Nebensache. Aber das persönliche Moment, das auch bei der Entlassung der „Frankf. Ztg.“ miteingewirkt hat, sollte man von vornherein ausschalten, die Intervention der Konservativen war von Anfang an gerichtet, weil sie zu sehr auf diesem Persönlichen fußte.

Aber auch in der Sache haben die Interpellanten absolut den kürzeren gezogen. Die Anfrage Gräfe, die die „Süddeutsche Zeitung“ mit grünlendem Lächeln in ihrer Nummer vom 18. Februar in markanter Weise ausgesprochen hat, ist zum Ammenmärchen der „Schleischen Zeitung“ geworden, ohne daß die „Süddeutsche Zeitung“ sich bemüht gefühlt hat, in ihrer Mittwochnummer ebenso augenfällig davon Notiz zu nehmen. Die Hauptanfrage, Erzberger habe unterlassen, Sachverständige zu den Verhandlungen beizuziehen, ist von Herrn Dr. Bögler dahin zugespitzt worden, er habe nicht die richtigen, speziell der Schwerindustrie genehmen Sachverständigen zugezogen, ja man kann fast sagen, Dr. Bögler, ein Vertreter der Gruppe Sinne, klagte Herrn Erzberger an, weil er Herrn Sinnes selbst nicht beigezogen. Schlagend wies ihm Erzberger nach, daß Hugo Sinnes durch seine Beteiligung an der Ausbeutung Belgiens und der Verschleppung der belgischen Arbeitslosen schwer belastet war, daß er als Sachverständiger einfach unmöglich war. Auch alle andern Einzelangriffe zerfielen in ein Nichts.

Der ganze Aufbau der Anklage mußte den Eindruck erwecken, daß die Herrn von der Rechten ganz und gar vergessen haben, daß wir besiegt und wehrlos der Willkür unserer Feinde ausgeliefert sind. Nicht das allein schmerzt uns, daß uns diese Anechtung auferlegt wird, sondern vor allem auch der Umstand, daß es überhaupt so weit kommen mußte, daß wir gar nicht mehr anders können, als ja sagen. Statt daß darüber den Herrn Bögler und Gen. das Gewissen schlägt, erdreisten sie sich noch, als Ankläger aufzutreten. Conrad Haug ins an n hatte recht, wenn er sagte, wir müßten die neuen Zumutungen annehmen, weil die Verantwortung für die „blehning noch größer gewesen wäre. Und sind denn nicht die Interpellanten selbst derselben Ueberzeugung gewesen, ihr Führer beugte sich doch ebenfalls den neuen Bedingungen? Warum also 2 Tage darauf dieser unerfreuliche Angriff. Es ist und bleibt dabei, den Herrn

von der Deutschen Volkspartei war es nicht so sehr um die Sache zu tun, als um die Person Erzbergers. Um einer persönlichen Anechtung willen haben sie dem deutschen Volk, seinen Feinden und der Welt das unerfreuliche Schauspiel gegeben, daß die gefährteste Schicht eines besiegten Volkes, seinem Unterhändler in der ungerechtfertigten Weise in den Rücken fällt. Herr Koch muß sich ins Häufchen lachen, wenn er davon liest. Der Erfolg der ganzen Debatte wird der sein, daß sich Koch sagt, ich bin auf dem rechten Weg mit dieser Anechtung des deutschen Volkes. Statt daß wir das in ruhiger Stille ausmachen, schlägt man diese uniere Schwäche in aller Öffentlichkeit breit. Es ist ein trübes Thema, das hier erörtert wurde, ohne daß auch nur im geringsten etwas daran zu ändern war. Für künftig wird, wie schon letztmals, die letzte Entscheidung die der Rationalversammlung sein, ob die Waffenstillstandskommission dem Anwaltigen Amt unterstellt wird oder nicht. Jedenfalls kann nichts als Arbeit uns noch retten und jedes einzelnen Deutschen Pflicht ist es, hier mitzuwirken. Und eines, und das geht Herrn Dr. Bögler und seine Freunde sehr nahe an: das fremde Kapital im deutschen Reich muß zur Verfügung gestellt werden zur Bezahlung der einzuführenden Lebensmittel.

Paris, 20. Febr. In der Kammer sagte Vizepräsident Monestier, Frankreich hege große Verehrung für Clemenceau, da er so viel zum Siege beigetragen und einen so opferwürdigen Frieden errungen habe.

Prinz Joachim „abgeschoben“.

München, 20. Febr. Wie die „Neue Ztg.“ meldet, ist Prinz Joachim von Preußen, der mit seiner Gemahlin gestern hier festgenommen wurde, an den gestrigen Vorgängen nicht beteiligt. Er wird unter Bedeckung über die Grenze nach Preußen abgeschoben werden.

Es wird immer toller.

Hof, 20. Febr. Bei einer Kundgebung wegen der Nahrungsmittel- und Kohlennot zogen gestern Soldaten und Arbeitslose zum Rathaus, holten den Oberbürgermeister, Neupert heraus, der gefesselt im Zuge mitgehen mußte, und schleppten beim „Poser Anzeiger“ den Chefredakteur mit fort. Beim Oberbürgermeister hielt sie Menge Hausfuchung nach Nahrungsmitteln, aber vergebens.

Ein Deutscher

Von Otto Kuppiss.

„Ach kann mir ja wohl denken,“ fuhr der andere fort, ohne auf den Einwurf zu achten, „daß Sie nicht jetzt schon eine Zukunft aufgeben würden, die vor Kurzem noch ein lebendiges Paradies für Sie war, wenn nicht eine ganz gewichtige Ursache dafür vorhanden wäre — ich werde Ihnen aber natürlich nicht abfragen, was Sie verschweigen wollen — immer laufen lassen, was sich nicht halten läßt — und so sagen Sie mir nur wenigstens, ob Sie schon andere Ausflüchte haben, oder was Sie sonst zu tun gedenken.“

„Sie gehen zu rasch, Meißner, so weit bin ich noch nicht,“ versetzte Reichardt, in das Glas vor sich lehend, „wollte er des andern Blick vermeiden, „weiß ich doch noch nicht einmal, wie ich meine Stelle aufkündigen soll, ohne wie ein Narr oder ein Undankbarer zu erscheinen.“

„Das mögen wirklich viele für die richtigen Zeichnungen halten,“ erwiderte der Kupferschmied trocken, „ich sehe aber, wie kalt Sie die Dinge betrachten, und es wird sich freilich wenig gegen die Unmöglichkeit, in Ihren jetzigen Verhältnissen zu bleiben, sagen lassen.“

Es ist so, Meißner!“ sagte Reichardt, mit voller Bestimmtheit dem Blicke des Fragers begegnend, „ich habe mich gegen Sie ausgesprochen, so weit es möglich war, und so lassen Sie das abgetan sein.“

„Gut! aber Ihre ferneres Unterkommen ist damit nicht abgetan,“ wart der andere, sich jetzt ereifernd, ein, „und danach haben Sie zu sehen, ehe Sie zur Kündigung gehen. Mr. Frost, denke ich, wird wenig Lust haben, Ihrer Ausdauer ein großes Zeugnis auszustellen; der Beschmutz der Portierpielen wird Ihnen jetzt wohl auch vergangen sein; Bekanntschaften haben Sie schwerlich schon genug, um etwas anderes ergreifen zu können.“

„Ich weiß alles, was Sie sagen wollen,“ unterbrach Reichardt den Sprechenden und ließ den Kopf schwer

in die Hand sinken, „ich habe mir das schon selbst gesagt, und doch werde ich mich dem Glück oder Unglück überlassen müssen.“

„Gut, so sind wir damit fertig — ein anderes Bild!“ rief der Kupferschmied, mit einer eigentümlichen Mischung von Kerger und Humor. „Das gnädige Fräulein vom Schiffe ist wieder hier, wenn Sie es noch nicht wissen — sie scheint aber jetzt im Ernste eine gnädige Frau geworden zu sein.“

„Wer — Rothilde?“ fragte Reichardt überrascht. Der andere nickte. „Ich begegnete ihr gestern Mittag am Broadway, wie sie in Sammt und Seide einen alten Gentleman mit sich schleifte. Ich hätte gerne gesehen, was sie bei meinem Anblick für ein Gesicht ziehen würde, aber sie bogens ins Prescott-Haus ein, eben als ich mich bemerkbar machen wollte.“

Reichardt sah, wie von einem Gedanken berührt, in des Erzählers Augen. „Und Sie sind sicher, daß Sie sich nicht getäuscht haben?“ fragte er.

„Ich denke, wenn man fast eine Viertelstunde braucht, um sich zu überzeugen, ist man ziemlich sicher!“

Reichardt schien noch immer seinen früheren Gedanken zu verfallen. „Bleiben Sie Ihren andern Red an, Meißner,“ sagte er endlich, „wir machen ihr einen Besuch!“

„Ich?“ rief der Kupferschmied sich wie entsetzt von seinem Stuhl erhebend, „soll mich der Himmel bewahren! In meiner Bekanntschaft mit ihr steht nichts von einem Vergiß mein nicht; sie hat mir auf dem Schiffe meine Gedanken über ihre Verhältnisse vom Gesicht ablesen können.“

„Aber ich versichere Sie, daß sie gegen mich mit der größten Freundlichkeit von Ihnen geirrt hat!“

„Das ist ihre Sache, ich mag aber solche Frauenzimmer nicht, die auf Spekulation nach Amerika gehen und sich da lieber einen reichen Graubart einjagen, als zu leben und zu arbeiten wie die andere Jugend.“

„Mein Herr.“

„Nun ja, das ist ein Punkt, in dem wir noch niemals übereingestimmt haben, also lassen wir die Sache, und Sie gehen allein. Werden wenigstens gleich hören können, was aus dem Menschen geworden ist, den Sie damals in St. Louis — Sie wissen ja! — Dummes Zeug!“ unterbrach sich der Redende, als Reichardts Gesicht sich in der plötzlich wachgerufenen Erinnerung verfinsterte, „wir hätten längst irgend eine Andeutung, wenn nicht alles in Ordnung wäre! — aber noch eins,“ fuhr er fort, als sich der andere erhoben hatte, und faßte dessen Hand, „ich habe eine Art Ahnung, was Sie so schnell zu der Gnädigen treibt — tun Sie keinen raschen Schritt, der Sie aus Ihrer jetzigen Stellung bringen könnte, Reichardt! Ich weiß nicht, welche Mäcken Ihnen im Kopfe stecken; aber wenn Sie mit dem alten Herrn wie mit dem jungen so stehen, wie Sie sagten, so kann es doch gar nichts geben, was sich nicht ausgleichen ließe. — Denken Sie daran, wie schwer erlangt wird, was sich so leicht aufgeben läßt!“

Reichardt drückte mit warmer Empfindung die ihm gebotene Hand. „Sie sind ein lieber, treuer Freund, Meißner, und Sie wissen, wie ich es anerkenne,“ sagte er, „wenn ich Ihnen aber auch alles zeigen wollte, was in mir lebt, so würden Sie meine Gefühlswelt doch eben so wenig verstehen, als ich oft die Ihrige; glauben Sie mir, was ich tun werde, muß ich tun, um meiner selbst willen!“

„So gehen Sie denn Ihren Weg — 's ist schon richtig, ob wir nicht einer wie der andere sind, der Herrgottswied ja oder wohl Kosigänger von meiner Sorte auch notwendig haben!“ erwiderte der Kupferschmied, und man wußte nicht, war es Kerger oder Weisheit, was in seinem Tone klang. „Wenn Sie aber einmal wieder Ihren Vorteil, Ihrer Gefühlswelt“ halber weggeschoben haben, und Sie wissen nicht mehr, wie sich zu helfen, so denken Sie wieder daran, wo der Kupferschmied zu Hause ist!“ Er nickte kräftig mit dem Kopfe, stürzte den Kopf seines Herzes hinab und geleitete dann sitzend den anderen nach dem Ausgang.

Sonntagsgedanken.

Deutschland, dir bleibt die Zukunft!

Lasset uns, meine Brüder, mit mutigem, fröhlichem Herz auch mitten unter der Wolke arbeiten, denn wir arbeiten zu einer großen Zukunft. Und lasset uns unser Ziel so rein, so hell, so schlammfrei annehmen, als wir können, denn wir laufen in Irrlicht und Dämmerung und Nebel.

Dr. Bell über unsere Kolonien

Weimar, 19. Febr. In einer von der Ortsgruppe Weimar der Deutschen Kolonialgesellschaft veranstalteten Versammlung führte Kolonialminister Dr. Bell u. a. aus:

Die deutschen Schutzgebiete sind durchweg auf friedlichem Weg erworben worden. Wir haben stets gerecht und fürsorglich die Interessen der Eingeborenen gewahrt und haben als großer Kulturstaat einen moralischen Anspruch auf Kolonien, die wir wirtschaftlich nicht entbehren können. Das Verständnis für die Bedeutung der Kolonien hat sich allmählich im Volk vertieft. Ihren vollen Wert haben wir allerdings erst dann erkannt, als wir sie verloren hatten. Nach Wilsons eigenen Worten soll Deutschland einen gleichberechtigten Platz unter den Völkern einnehmen und wir müssen uns dagegen sträuben, daß man uns jetzt durch Ausschaltung aus den Reihen der Kulturvölker strafen will. Gewiß ist auch bei uns gestündigt worden, aber welches von den kolonialpolitisch treibenden Kräften sich rein fühlt, das werfe den ersten Stein auf uns. Wir scheuen uns nicht vor der Welt, vor einem unparteiischen Gerichtshof niederkulegen, was wir getan haben, wir müssen aber flammenden Protest dagegen erheben, daß wir es verdient hätten, nicht nur ausgeschlossen, sondern auch durch andere „würdigere“ Kulturstaaten ersetzt zu werden. Wir stehen geprehten Herzens vor der schrecklichen Tatsache, daß wir keine Nachmittage hinter uns haben; unser Recht aber wollen wir weiter verfolgen. Ich betrachte es als meine vornehmste Aufgabe, in getreuer Verfolgung der Geschichte des Kolonialamts mich schärfend vor unsere Kolonien zu stellen im Vertrauen auf die Mitarbeit des ganzen deutschen Volkes.

Die Versammlung nahm hierauf einstimmig eine Entschließung an, in der es heißt: Wir verwahren uns freudig gegen jeden Raub an völkerrechtlich erworbenen deutschen Kolonialbesitz, fordern volle Berücksichtigung Deutschlands bei der etwaigen Neuverteilung der zu kolonisierenden Länder und Völker nach Maßgabe der völkischen Größe Deutschlands und seiner geschichtlichen Verdienste um die Werke des Friedens auf allen kolonialen Gebieten und betrachten eine friedliche Lösung der kolonialen Frage als eine unerlässliche Voraussetzung für einen Völkerbund und einen dauernden Frieden.

Neues vom Tage.

Berlin, 21. Febr. Wie verlautet, soll der sog. Abg. Schöpslin zum Gouverneur von Berlin als-erscheinen ein.

Berlin, 21. Febr. Laut „Voss. Zig.“ soll das preussische Kultusministerium den Demokraten und das Justizministerium dem Zentrum überlassen werden. Die Sozialdemokraten hätten die auf sie entfallenden Aemter wie folgt verteilt: Fischer: Ministerpräsident; Sädelm: Finanzminister; Heine: Inneres; Braun: Landwirtschaft; Hue: Arbeitsministerium; Ernst: Minister ohne Portefeuille. Höre soll Staatssekretär im Kriegsministerium bleiben.

Oesterreich im Staatenaußschuß.

Berlin, 21. Febr. Im künftigen Staatenaußschuß werden, wie gemeldet wird, den Deutsch-Oesterreichern 3 Stimmen zugewilligt werden.

Keine Freigabe der deutschen Gefangenen.

Berlin, 21. Febr. Marshall Foch hat die erbetene Freigabe der deutschen Gefangenen mit Ausnahme von etwa 2000 Mann abgelehnt.

Heimkehr Gefangener.

Hamburg, 21. Febr. Gestern sind aus England 129 Zivilinternierte, darunter 2 Frauen und 2 Kinder, hier eingetroffen. Die Leute klagen außerordentlich über schlechte Verpflegung, Behandlung und Unterkunft während der Fahrt. (Im gestrigen Bericht über die Ankunft deutscher Gefangener in Weisel ist nach W.B. zu lesen 1100 statt 1000, D. Schr.)

Aus der Waffenstillstandskommission.

Berlin, 21. Febr. In der Sitzung der Waffenstillstandskommission vom 19. Februar legte der Vertreter der deutschen Regierung nachdrücklich Verwahrung dagegen ein, daß seit Anfang Januar monatlich 250 000 Tonnen deutscher Kohlen für französische Rechnung aus dem Saarrevier nach Italien ausgeführt werden. Er ersuchte um sofortige Einstellung dieser Kohlenlieferungen.

London, 21. Febr. Die „Times“ berichtet, daß die Alliierten sich über folgende militärische Waffenstillstandsbedingungen geeinigt haben: Uebergabe von 8 Schlachtschiffen, darunter die „Olivenburg“ und „Helgoland“, von 8 Kreuzern, 2 Torpedobootsleutnanten und 50 Torpedobooten, die Deutschland sofort ausliefern müsse. Alle U-Boote, U-Bootdocks und Reparaturwerkstätten müssen innerhalb 15 Tagen abgebrochen werden. Die Hilfskreuzer müssen abgerüstet und ihre Kriegsausstattung zerstört werden. Diese Schiffe werden als gewöhnliche Handelsschiffe und Brisen betrachtet werden. Die Besatzungen von Helgoland müssen von deutschen Arbeitern unter Aufsicht der Alliierten geschleift werden. Die Zukunft der Insel wird der Friedenskonferenz über-

lassen bleiben. In der vorgestrigen Unterhausdebatte wurde mitgeteilt, daß bisher von Deutschland ausgeliefert wurden: alle verlangten schweren Geschütze und Feldgeschütze, alle verlangten Maschinengewehre, Laufgrabenmörser und Flugzeuge. Außerdem wurden noch ausgeliefert: 4065 Lokomotiven an Stelle von 5000, 128 836 Waggons an Stelle von 150 000 und 1276 Motorwagen.

Die Spartakisten.

Berlin, 20. Febr. Das „Berl. Tageblatt“ meldet über die Vorgänge in Vortrop folgendes: Von Sterkrade aus hatten gestern die Kommunisten an die Vortroper Verwaltung und den dortigen A- und S-Rat die Aufforderung gerichtet, sämtliche Waffen an sie abzuliefern. Das Ansinnen, Vortrop so den Spartakisten auszuliefern, wurde abgelehnt. Darauf rückte eine 3000 Mann zählende bewaffnete Streitmacht gegen Vortrop vor und nahm die Stadt unter das Feuer der schweren Artillerie, das stellenweise große Verheerungen anrichtete und u. a. das Rathaus ganz in Trümmer legte. Die Sicherheitswehr ergab sich schließlich. Darauf zogen die Kommunisten in Vortrop ein, wo sie alle Betriebe still legten und in brutalster Weise hausten. 6 Polizeibeamte sollen erschlagen worden sein. Der Arbeiter- und Soldatenrat in Sterkrade hat über die Stadt den Belagerungsstand auf zwei Tage verhängt.

Bochum, 21. Febr. Die Kommunisten haben in Stadt Duisburg umzingelt, Zechen und Zechengebäude werden mit Geschützen beschossen. Bei Vortrop und Ostfeld fanden heftige Kämpfe mit den Regierungstruppen statt. In Gelsenkirchen wurden fünf Rädelsführer verhaftet. Unter den Sicherheitswehren selber sind u. noch Kommunisten.

Essen, 21. Febr. Die Grenzen werden von den Aufständischen gewaltsam geschlossen. Die sozialdemokratischen Blätter bedauern, daß sich Tausende von Arbeitern von einer Handvoll Gewaltmenschen unterdrücken lassen.

Düsseldorf, 21. Febr. Die Arbeit in den Düsseldorf-Betrieben ruht fast vollständig, selbst ganz kleine Betriebe werden mit Waffengewalt an der Weiterarbeit verhindert. Der radikale Volksrat beschloß, den Treiblosten, die am Kampfe gegen die Regierungstruppen teilnehmen, die Unterstützung weiter zu zahlen. Die Familien der Kampfteilnehmer erhalten Kriegszusterschätzung. Die Arbeitgeber und die Firmen sollen gezwungen werden, den Lohn für die Streikende zur Auszahlung zu bringen. In einer Versammlung wurde mitgeteilt, daß die Spartakisten in der rheinischen Metallwarenfabrik Munition herstellen lassen wollen.

Münster, 21. Febr. Der Arbeiterrat in Ratingen und Edamp bei Düsseldorf sowie der Volksrat haben das Privateigentum des Grafen Spee in den Gneiswiden Edamp und Ratingen beschlagnahmt und beginnen, den Hochwald abzuholzen, um Brennholz daraus zu machen, trotzdem reichliches Brennmaterial vorhanden ist.

München, 21. Febr. Der Urheber des gestrigen Entschens der Pioniere, Feldwebel Krauß, ist verschwunden; die Pioniere ergaben sich, als ihre Kaserne um 600 Mann republikanischer Schutzgarde umstellt worden war. Der Unwille gegen Eisner wird allgemein.

Deutschland soll Frankreichs Schulden bezahlen.

Paris, 21. Febr. Finanzminister Klog erklärte in der Kammer, im Jahr 1918 haben die Ausgaben 50 Milliarden Franken betragen. Die gewöhnlichen Ausgaben von 1919 werden 18 Milliarden Franken betragen, während diejenigen von 1914 nur 5 Milliarden betragen. Neben der Entlastung des Kapitalbesitzes werde es nötig sein, von Deutschland für die Schulden, die Frankreich auf sich geladen habe, Bezahlung zu verlangen, denn es habe Frankreich beraubt, zerstört und ausgeplündert. Die Alliierten könnten sich dazu beglückwünschen, daß sie die Kosten des Krieges gemeinsam getragen hätten.

Schwarz-rot-gold.

Weimar, 21. Febr. Der Staatenaußschuß hat sich für die Farben Schwarz-rot-gold als deutsche Nationalfarben entschieden.

Kaiser Karl unter englischem „Schutz“.

Wien, 21. Febr. Wie die „Neue Freie Presse“ vernimmt, wurde der Staatsrat vor einigen Tagen davon verständigt, daß die englische Regierung einen hohen englischen Offizier nach Edartsau zu entsenden gedenke. Am 19. erschien der Chef der in Wien weilenden englischen Kommission in Edartsau, um dem Kaiser einen britischen Obersten vorzustellen, der ihm als Ehrenkavallerie zugewillt wurde.

Der Anschlag auf Clemenceau.

Paris, 21. Febr. (Havas.) Clemenceau verbrachte eine gute Nacht. Gestern vormittag unterhielt er sich mit Michon und General Mordac. Der um 11 Uhr vormittags ausgegebene Krankheitsbericht lautet: Der gestern mittag aufgetretene Blutauswurf ist erkennen, daß das Geschloß in die Lunge eingedrungen war. Die Röntgenuntersuchung stellte die genaue Lage der Kugel in der Brusthöhle fest.

Genève, 21. Febr. Wie aus Lyoner Blättern hervorgeht, sind bei dem Attentat auf Clemenceau drei Personen verhaftet worden. Abgesehen von dem Täter selbst und dem Maler Dreyfuß wurde eine dritte noch ungenannte Person verhaftet, die den Anschlag gegen Clemenceau als heldenhast pries. Von einigen Blättern wird die Schuld auf bolschewistischen oder deutschen Einfluß zurückgeführt.

Havas meldet, daß nach der Aussage einer Persönlichkeit aus der Umgebung Clemenceaus der Ministerpräsident schwerer verwundet sei, als man angenommen habe.

Gestern morgen wurde Emile Cottin verhört, er weigerte sich aber wegen Müdigkeit, Aussagen zu machen. Der Untersuchungsrichter verbot später mehrere Zeugen. In den Wohnungen von Anarchisten und

Wohngeheimen wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen, besonders bei der Kommunistenvereinigung. Cottin war in dauernder Verbindung mit den Mitgliedern der Kommunistenpartei.

Schwere Reise.

Washington, 21. Febr. (Reuter.) Das Marineamt teilt mit, daß der Dampfer „George Washington“ mit Wilson an Bord auf schweres Wetter gestoßen sei und ohne Geleit nach Boston weiter fahre. Das Schlachtschiff „New Mexico“ hatte einen Maschinenschaden und blieb zurück. Auch die Zerstörer wurden gezwungen, den Dampfer im Stich zu lassen. Der Staatssekretär des Marineamts, Admiral Daniels, gab dem Kreuzer „Denver“ den Befehl, dem Dampfer entgegen zu fahren.

Aufbeförderung der amerikanischen Truppen.

Washington, 21. Febr. (Reuter.) Wie das Kriegsamt erfährt, wurden 8 deutsche Dampfer, darunter der „Imperator“, den Vereinigten Staaten für den Truppentransport aus Frankreich überlassen. Die Schiffe werden für die Beförderung von 50-60 000 Mann monatlich hergerichtet.

Anschläge in München.

Auer schwer verletzt.

W.B. München, 21. Febr. Heute vormittag wurde der Ministerpräsident Eisner auf dem Wege vom Ministerium des Innern nach dem Landtagsgebäude in der Brannerstraße von Leutnant Graf Arco Valley durch 2 Kopfschüsse von hinten getötet. Der Täter wurde durch einen Posten schwer verletzt und liegt im Sterben.

W.B. München, 21. Febr. Im Landtag wurde heute vormittag auf den Minister Auer ein Anschlag verübt, als er eben in einer Erklärung seinen Absichten über die Ermordung des Ministerpräsidenten Eisner Ausdruck gegeben hatte. Da seien plötzlich Schüsse aus der Richtung einer durch einen großen Blüschvorhang verhängenen Tür zum Sitzungssaal. Darauf stürzte ein Mann mit Militärmantel und Zivilhut in den Sitzungssaal und feuerte mehrere Revolvergeschosse in Richtung auf Auer ab. Auch von den Tribunen fielen Schüsse. Der Abgeordnete bemächtigte sich eine große Panik. Sie stürzten durch alle Ausgänge aus dem Sitzungssaal. Auer sank, in der linken Brustseite getroffen, schwer verletzt zusammen.

Von einem der Schüsse wurde Abg. Osel von der Bay. Volkspartei getroffen; er ist tot. Zwei Ministerialbeamte erlitten schwere Schußverletzungen.

München, 21. Febr. Minister Auer wurde nach dem Attentat in ein Lazarett gebracht, wo er von einem Militärarzt operiert wurde. Sein Zustand ist lebensgefährlich. Minister Köhler befindet sich in Schutzhaf.

Der Landesvolkerrat, das Ministerium für militärische Angelegenheiten, der Stadtkommandant und der Polizeipräsident erlassen eine Bekanntmachung, in der die ruchlosen Anschläge verurteilt werden. Das Volk wird ermahnt, die Ruhe zu bewahren: Geht in eure Wohnungen, die Strafe ist gefährlich. Nach 7 Uhr abends darf keine Zivilperson auf der Straße sein. Die öffentlichen Lokaltäten haben ebenfalls um 7 Uhr zu schließen.

Kaum hat sich der Pulverdampf der Mörderpistole des Anarchisten Cottin in Paris verzogen, da trafen in München die Schüsse gegen Nachthaber und Staatsmänner. Der den ersten Schuß in der bayerischen Hauptstadt abgab, war kein Anarchist oder Bolschewist, sondern ein Mitglied der Aristokratie, Leutnant Graf Arco-Valley aus einer bekannten Adelsfamilie des früheren Königreichs. Die Tat geschah, als Ministerpräsident Eisner vormittags 10 Uhr in Begleitung seines Privatsekretärs Zechenbach vom Ministerium des Innern sich in das Landtagsgebäude zur Eröffnung der bayerischen Landesversammlung oder, wie sie in Bayern jetzt schon genannt wird, des Landtags begeben wollte. Eisner beabsichtigte dort u. a. die Erklärung abzugeben, daß die vorläufige Regierung zurücktreten wolle. Der Attentäter ist ihm zuvorgekommen und hat der Präsidentschaft Eisners durch die menschenlichere Kugel ein Ende gemacht. Nach neueren Meldungen hat Graf Arco Valley, nachdem er durch zwei Schüsse Eisners tödlich verletzt hatte, die Waffe gegen sich selbst gerichtet und sterbend wurde er auf die Wache gebracht.

Das war aber nur das Vorbild zu einer noch traurigeren Fortsetzung der Gewalttat. Der Landtag war versammelt und Minister Auer war eben im Begriff, den Landtag von der Bluttat in Kenntnis zu setzen und seinem Abscheu über den Mord Ausdruck zu geben, da hallte auch der Sitzungssaal von tobenden Schüssen wider. Minister Auer brach schwer verwundet zusammen. Auch der Minister Unterleiner (Unabh.) wurde tödlich getroffen, ebenso der Zentrumsgewählte Osel. Der Ministerialrat Gareis. In diesem Falle ging der Anschlag unzweifelhaft von kommunistischer Seite aus, angeblich um Eisner zu rächen, vielleicht war er aber auch schon vor der Ermordung Eisners geplant und ohne irgendwelchen Zusammenhang mit dieser. Darauf scheint der Umstand hinzuweisen, daß der Haupttäter sich im Saal hinter einem Vorhang verdeckt gehalten hatte und daß gleichzeitig mit dessen Schuß verheerende Schüsse vom Büherraum abgegeben wurden, was doch auf eine gewisse Vorbereitung und Berabredung schließen läßt. Die Attentäter hatten es hauptsächlich auf Auer und den Minister für militärische Angelegenheiten Köhler abgesehen, die beiden entschiedensten Gegner Eisners innerhalb der Regierung. Im Landtag sollte der Kampf um die Nachstellung Eisners und des radikalen Flügels des Arbeiter- und Soldatenrats zum Austrag kommen und der Ausgang wäre wohl nicht zweifelhaft gewesen, da die weit überwiegende Mehrheit des Landtags auf

Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde hat folgende Gerätschaften käuflich zur Wiederveräußerung erworben:

10 Stück Handbeile groß per Stück	4 Mk. 50 Pfg.
10 " " " klein " "	2 " 50 "
80 " Spaten	2 " 50 "
60 " Pickel groß	4 " 50 "
30 " " klein	3 " 50 "
10 " Handfägen	8 " — "

Anmeldungen hierauf nimmt die Polizeiwache im Rathaus in der Zeit vom

Samstag den 22. bis Montag den 24. Febr. 1919 je vormittags von 10 - 12 Uhr entgegen, an welche man sich auch wegen Beschädigung der Gegenstände wenden kann.

Die Abgabe erfolgt, falls die Anmeldungen den Vorrat übersteigen, im Wege der Verlosung.

Wildbad, 20. Februar 1919.

Stadtpflege.

Ortsgruppe der Land- und Waldarbeiter Wildbad mit Umgebung.

Am Sonntag, den 23. Februar nachmittags halb 3 Uhr

findet eine

Versammlung

im Hotel Palmengarten statt wozu die verehrl. Mitglieder ersucht werden in Anbetracht der wichtigen und dringenden Tagesordnung, welche im Lokal bekannt gegeben wird, vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Liederkranz-Wildbad

Morgen Sonntag nachmittag von 1/2 3 Uhr ab

gesangliche Unterhaltung

im Sommerberghotel, wozu unsere passiven Mitglieder und alle Sangesfreunde freundlichst eingeladen sind.

Der Vorstand.

A. W. Feuerzeuge Mk. 3

L. B. Rad. Mk. 2.80

Ersatzleine 80 Pfg.

Brennstoffflasche Mk. 1.20

bei

Chr. Schmid u. Sohn.

König-Railstraße 68 und 71.



Schützen-Verein

Wildbad.

Sonntag, den 23. Februar von 2 Uhr ab

Übungsschiessen

von 3 Uhr ab Ausschießen eines von einem Mitgliede gestifteten

Ehrenpreises

Das Schützenmeisteramt.

Lodenjoppen

aus Militärwoolfachdeckenstoff gearbeitet in schöner Qualität sind eingetroffen und kosten:

Jünglings-Größen Mk. 32.95 per Stück

Manns-Größen Mk. 38.75 per Stück

Ph. Bosch, Wildbad

Wein in der Reunbachstraße gelegenes Grundstück

mit Wobuhans

setze dem Verkauf aus

frei zum wilden Mann.

Hypotheken-Darlehen

an pünktliche Zinszahler abzugeben.

Stahl & Federer Aktiengesellschaft

Filiale Wildbad.

1918 Markgräfler

(Naturwein)

per 1/2 Liter 1.50 Mark

hat im Ausschank

Gasthaus z. Alten Linde.

Stammholz- Stangen

u. Beig-Holz-Verkauf.

Am Samstag den 1. März 1919 vormittags 10 Uhr im Jägerhäusle in Wildbad aus Staatswald Ruchhalde, Blumenquerteich, Ochsenweide, Enzrisse Reurth, Weßbalkenrith, Börd. Waldhütte: 45 Ahornstämme mit Fm: 2 IV., 3 V. und 0,2 VI. Kl.; Am: 24 ahorn- und 5 Erlen-Klotz mit etwas Nugholz Aufstangen: 656, l. a 261 l. b, 33, III. Kl. Sagstangen: 135 I. 118 II. 64 III. Kl. Hopfenstangen: 137 I. 135 II., 5 III. 190 IV., 180 V. Kl. Absteden: 420 l. 240 II. Kl. und 110 Bohnensteden Lösverzeichnis von der Forstdirektion, G. i. D., Stuttgart.

Lieder

kranz Wildbad.

Samstag abend 8 Uhr

Singstunde

bei Mitglied Schäffler an

Eisenbahn

Der Vorstand.

Turn-

Verein Wildbad.

Heute abend 8 Uhr

Singstunde.

Der Vorstand

Sportwagen

(Hölländer) hat billig zu verkaufen.

Häeres in der Exped. [241

Gummiband

für Strumpfbänder ist wieder eingetroffen bei

Robert Klevinac.

Wir suchen verkäuf. Häuser

an beliebigen Plätzen, mit und ohne Geschäft, befrist. Unterbreitung an vorbemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstgeigentümern erwünscht an den Verlag der

Vermiet- u. Verkaufszentrale

Frankfurt a. M., Hanfahaus.

3 tüchtige fleißige Arbeiter

für Platz und Werk zum sofortigen Eintritt gesucht. Windhoffäge.

Ucker

hat zu verkaufen

Albert Gsch.

Dr. Hözies

Krampf Husten - Tropfen

sind vorrätig

in allen Apotheken

Fahrböhlen

einfach und verschließbar empfiehlt

H. Treiber.

Holstin-

Späne

Chemische Reinigung im Hause besser wie Galkseife!

empfehlen

Carl Wihl. Gott.

Kautschuk-

Stempel

empfehlen

G. W. Hoff.



Parfümerie- und Toilette-Artikel



Mundwasser
Bals. Mundwasser 2.50
Lohses Mundwasser
Pergensol-Mundwasser-Tablet.
Kosmobont usw.

Zahnpasten
Kali, Alora, Chlorodont, Pabeco usw.

Parfüme
Dralle's III 2.50 u. 4.50
Rosa Centifolia
Rokoko-Beischen
Fascinata, Alajina
Beischenduft 2.30
Näma 30.—
Clata 30.— usw.

Haarwasser
Dralle's Birkenwasser
Birkenwasser
Kräuterwasser Mk. 6.— 4.80
Ramillextrakt
Bayrum la.
(alles hoch spiritusartig)

Haardle
Klettenwurzelöl 1.80—1.20
Blumenöl

Drillantine
in fester Form u. flüssig

Haut- u. Gesichtspflegemittel
Lohses Elixiermilch 2.50
Südenmilch
Kombella-Mandelleie
Kaloderma—25.—50.—
—75 bis 1.75
Fuhlreupulver

Haut-Cremes
Nivea, Kombella, Dia
Arosotan, Alpenblüten,
Leo Rousson, Uralka usw.
la. fettreiche und fettlose
Präparate

Brennlampen
gut vernickelt.

Nagelpflegemittel
Stein der Weisen 2.—
Nagelplättchen 1.50
Nagelcreme 2.50—1.50
Nagelwasser
Dja-Nagelad 7.50
Nagelpoliercreme Mk. 6. u. 4.50
Nagelpflege-Garnituren
99.— bis 4.50

Haarbürsten
25.— bis 1.75

Kleiderbürsten
12.— bis 2.20

Puder (Gesicht)
eide Farbe, feste Form und
lose,
auch hübsche Luxuspackung

K.-N.-Seife
und -Pulver

Haarentsetzungs-
puder
2.50 bis 1.50

Friierkämmen
8.— bis 1.20

Zahnbürsten
2.20 bis 0.80

Handbürsten
5.— bis 2.50

Rasierapparate
20.— bis 15.—
Rasiercreme, alte Ware
große Tube Mk. 3.50
Erfrätklingen
Dugend bis 6.—

Schirme
25.— bis 24.—

Berg- und
Spazierstöcke
6.— bis 2.20



Sport- und Luxus-Waren



Kölsches Wasser
Stoff-Dozenträger
6.— bis 2.50

Handtasche
Stück 1.10 und 2 Mk.

Stirnmaske
extra groß Stück 2.40 Mk.

Termosflaschen
mit Gummifolierung
17.— bis 8.50
mit und ohne Tragriemen

Wickelgamaschen
12.50— bis 7.50
auch reine Wolle

Elektrische
Taschenlampen
9.50 bis 2.—
Batterien 1.80

Phot.-Apparate
Enemann-Contessa
190.— bis 14.20
Photogr. Vadarfortikel
und Chemikalien
Entwickeln u. Copieren

Cigarren und
Cigaretten
in nur guter Qualität

Portemonnaies
nur echt Leder

Modellschitten
Schneschnhe
prima Hölzer
Mk. 40 — 55 — 37

Stiftpaar Paar Mk. 2.50
Stiftöde
Tragriemen
Wache u. f. w.

Schneeschuh u. Model-
schlitten Verleih-
Anstalt



kaufst man bei Chr. Schmid & Sohn



Tabakwaren-
Großhandlung

Parfümerie- Sport-
und Photogeschäft
mit

Damenfrisier-
Abteilungen

König-Railstraße
68 u. 71